



GOTTESDIENST AM KÜCHENTISCH

PALMSONNTAG

28. MÄRZ 2021

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir stehen am Eingang der Karwoche. Und begrüßen mit großem Hallo und Hosianna den, der am Ende der Woche am Kreuz stirbt. So nah liegen Freude und Leid. So tief stürzt Jesus mit uns. Aber nicht tiefer als in Gottes Hand...

Psalm 69 in der Übersetzung einer Frau, die an COVID 19 erkrankt ist:

Gott, hilf mir! Mein Alltag drückt mir auf die Brust.
Ich verliere den Faden. Ich finde mich nicht mehr zurecht.

Die Welt scheint sich aufzulösen.
Mir schwimmen wichtige Teile meines Lebens davon.
Das nimmt mir die Lebensfreude.
Das dreht die Flamme meiner Energie immer kleiner.

Ich habe mich müde gehört an all den Prognose.
Meine Stimme ist erschöpft von all den Diskussionen.
Mein Geist hat genug von all der Akrobatik immer neuer Zustände.

Meine Augen haben Sehnsucht nach dem Meer und können das kleine Glück nicht mehr sehen.
Weil alles so lange dauert.
Weil alles so gegen mein Leben läuft.
Weil so vieles ohne mich entschieden wird.

Lass mich nicht kleben bleiben an den Nachrichten des Tages.

Lass die Dinge keine Gewalt haben über meine Seele.
Lass mich nicht gewöhnen an Abstand und Ferne und traurige Sehnsucht.

Höre auch meine Wut und meine Zerschlagenheit!
Ich will sie nicht mehr.
Sieh an, wie fremd mein Leben geworden ist.
Ich sehne mich zurück.

Spüre du meine ungeweinnten Tränen, die mir peinlich sind, weil ich ja noch lebe.

Komm doch, du, Gott, komm, Geistkraft, mit deiner guten Hilfe.

Ich bete zu dir in dieser Zeit.

Sieh meine innere Not.

Lass nicht die Traurigkeit mein Herz besetzen.

Verbirg das Leben nicht vor meinen Augen.

Hol mich heraus aus Selbstmitleid und Bitternis.

Lass mich deinen Trost schmecken
und deinen Himmel atmen.

Meine Hände wollen keine Schwere mehr tragen.

Mein Mund will lachen und singen,
meine Füße tanzen und schlendern.

Mein Herz will aufleben.

Mein Leben will sich regen.

Ich habe das Ausharren satt.

Es tut gut, das jetzt loszuwerden.

Du kannst mir helfen, Gott:

meinen Tränen und meinem Geist, meinem Körper, der Seele, den Händen, dem Gemüt,
den Augen, meinem Mund
und meinem Herzen.

Amen.

(Bettina Schlauraff)

Hebräer 11 (in Auszügen)

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.

Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißen hatte.

Darum auch wir: Weil wir eine solche **Wolke von Zeugen** um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Predigt

Eine Wolke zieht in diesen Tagen auf. Sie ist dunkel. Die 7-Tage-Inzidenz, die uns anzeigt, wie viele Menschen im Moment erkranken, steigt und steigt – und wird uns vermutlich erneut unmöglich machen, Karfreitag und Ostern in unseren Kirchen Gottesdienste zu feiern. Dabei hatten wir wieder alles geplant und uns so darauf gefreut!
Die Wolke, von der der Hebräerbrief erzählt, ist dagegen licht und hell: „Wolke der Zeugen“ nennt der

Hebräerbrief sie. Viele Zeugen werden genannt, Noah, Mose, Abraham, Isaak und Jakob, die Prostituierte Rahab. Viele verschiedene Lebensgeschichten, die alle durch eines verbunden sind: All diese Menschen haben Gott vertraut, obwohl sie nicht wussten, ob sich ihr Vertrauen auszahlt, ob Gott seine Versprechen hält. So wie Abraham und Sara: Sie ziehen aus ihrer Heimat weg – einzig und allein, weil Gott ihnen ein Versprechen gegeben hat: Segnen würde er sie, hatte Gott gesagt, mit Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel und mit einem Land, in dem „Milch und Honig fließt.“ Und es sah zunächst so aus, als ob sich nicht ein einziges Versprechen erfüllen würde: In dem Ort, in dem sie landeten, gab es mehr Wüste und Dornen als Milch und Honig – und kein Kind weit und breit. Wie oft mögen Sie vor dem Eingang ihres Zeltes gestanden und in den Himmel geschaut haben: „Nicht ein einziger Stern, Abraham..!“ „Nein, nicht ein einziger Stern, Sara.“ Abraham und Sara straucheln; sie vergessen zwischendurch Gott und nehmen ihr Schicksal in die eigene Hand: Ihre Sklavin musste ihnen ein Kind gebären. Aber Gott hat *sie nicht* vergessen. Sara und Abraham bekommen ihr Kind, Isaak. Da haben sie fast ihr ganzes Leben gewartet. Fast ihr ganzes Leben haben sie darauf gewartet, dass Gott sein Versprechen wahr macht.

„Glaube ist“, so sagt der Hebräer-Brief, „zuversichtlich auf das zu schauen, was kommt und nicht daran zu zweifeln, was wir noch nicht sehen können.“ Glaube heißt, mit einem Versprechen zu leben. Näher oder weiter entfernt davon, dass es sich erfüllt. Und weit entfernt davon, die Dinge selbst in die Hand nehmen zu können.

Wir stehen seit über einem Jahr miteinander wie vor dem Zelt. Als ob wir Ausschau halten würden, jeden Tag. Wo man früher nur gucken musste, wie das Wetter war, geht es heute um eine ganz andere Wetterlage, um die Wolkenfelder der Pandemie. Wir wissen nicht, was auf uns zukommt. Und wir können die Dinge nicht selbst in die Hand nehmen, wir müssen Geduld haben und auch damit rechnen, dass nicht alles so kommt, wie wir es uns wünschen.

So war es bei Sara und Abraham, auch noch, nachdem sich ihr großer Wunsch nach einem Kind erfüllt hatte. Sie haben nicht *alles* bekommen, sie „sind gestorben im Glauben und haben die Verheißungen nicht ergriffen, sondern sie nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind.“ (Hebräer 1,13). Und trotzdem haben sie weitergemacht. Sind weitergegangen. Haben ihren Knecht losgeschickt in die alte Heimat, um eine Frau für ihren Sohn zu suchen. Haben weiter gearbeitet. Ihr Glaube hatte Hände und Füße. Ihre Zuversicht war zupackend.

Auch Jesus geht vorwärts. Je näher er der Stadt kommt, als er auf den Esel steigt für seinen bemerkenswerten Einzug in Jerusalem, umso näher kommt er der Woche mit all den Begegnungen und Abschieden, den vielen letzten Malen, dem letzten Abendmahl, dem Verrat und dem Verhör, dem Urteil

und der Hinrichtung. Er geht in eine Woche engster Gemeinschaft und größter Einsamkeit. Was am nächsten Freitag sein wird, mag er ahnen. Was am Sonntag sein wird, weiß Jesus nicht. Aber sein Glauben lässt ihn diesen Weg gehen, seine Bereitschaft, ganz aus dem Versprechen Gottes zu leben – und weit entfernt davon, die Dinge selbst in die Hand nehmen zu können. So fängt Glauben an. Und so vollendet er sich.

Wir stehen vor dem Zelt. Und erinnern uns, an Sara und Abraham, an Jesus, die Anfänger und Vollender des Glaubens. Über uns Himmel, Wolken und Sterne. In uns eine feste Zuversicht auf das, was wir hoffen. Ein Nicht-Zweifeln an dem, was wir nicht sehen. Nicht matt werden und den Mut nicht sinken lassen.

Denn Glauben ist immer weitergehen.

Wie nach Hause.

Amen.

Gebet:

Gott, unsere Väter und Mütter im Glauben haben gesagt: Glaube ist Zuversicht. Vertreib unsere Zweifel an deinen Verheißungen. Vertreib unsere Mutlosigkeit, unsere Müdigkeit. Reich uns jetzt diese Zuversicht herüber. Lass sie laufen von Generation zu Generation, bis sie bei uns ankommt und Früchte trägt: Geduld, Vertrauen, Umsicht, Liebe, Frieden.

Wir bitten dich für alle, die krank daniederliegen. Wir bitten dich für alle, die sich *um* sie sorgen und *für* sie sorgen. Wir bitten dich für unsere Regierenden. Umhülle sie alle mit der „Wolke der Zeugen“, dass sie Kraft schöpfen aus ihrem Zeugnis und Zuversicht aus ihrer Zuversicht.

Begleite uns in die Karwoche. Wir begleiten dich auch, Gott. In das Dunkle, in den Abgrund. Wir vertrauen mit der Wolke deiner Zeuginnen und Zeugen darauf: Dort unten werden wir dich finden. Dort unten wendet sich unsere Geschichte. Dort erstehen wir auf. Lass uns nicht allein.

Vater unser im Himmel...

Segen

Und Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

In welcher Form die Gottesdienste zu Karfreitag und Ostern stattfinden werden, wissen wir noch nicht. Bitte schauen Sie in die Zeitung oder an die Kirchtür oder rufen Sie an!

Ich wünsche uns allen von Herzen gesegnete Feiertage!

Ihre

(Pastorin Dr. Christel Weber)